

Es gilt das gesprochene Wort!

Rede von Bundesminister Mag. Norbert Darabos
anlässlich der Eröffnung der Ausstellung
„Schutz und Hilfe – 50 Jahre Auslandseinsatz“
im Heeresgeschichtlichen Museum, Wien
15. Juni 2010

Sehr geehrter Herr General Schittenhelm,
Sehr geehrter General Segur-Cabanac,
Sehr geehrter Direktor Ortner,
Sehr geehrte Festgäste,
Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zu Beginn möchte ich – und ich hatte ja schon vorab die Gelegenheit, die Ausstellung zu sehen – dem Heeresgeschichtlichen Museum und insbesondere Direktor Dr. Ortner zu dieser Sonderausstellung gratulieren. Sie ist absolut sehenswert. Mein Dank geht auch an die Ausstellungsgestalter und an den Kurator, den stv. Direktor Dr. Hatschek.

Ich möchte aber nun die Eröffnung der Ausstellung zum Anlass nehmen, grundsätzliche Anmerkungen zum Thema Auslandseinsätze zu machen.

Durch sein internationales Engagement und seine im internationalen Vergleich überdurchschnittliche Beteiligung an Friedensmissionen leistet das österreichische Bundesheer seit fünf Jahrzehnten einen wichtigen und anerkannten Beitrag für das internationale Ansehen Österreichs. Internationale Studien bestätigen, dass wir bezogen auf unsere Größe einen überproportional hohen Prozentsatz an Soldaten in internationalen Einsätzen haben. Mit den aktuell zwölf Friedenseinsätzen auf drei Kontinenten liegt Österreich im europäischen Spitzenfeld. Das hohe Niveau und die Professionalität unserer Frauen und Männer im internationalen Einsatz sind zu einer exzellenten sicherheitspolitischen Visitenkarte und Vertrauensgrundlage in aller Welt geworden.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die fünfzigjährige Geschichte der Auslandseinsätze des österreichischen Bundesheeres – auf die wir anlässlich der heutigen Eröffnung der Sonderausstellung „Schutz und Hilfe“ mit Stolz blicken wollen – ist auch eine Geschichte der sich wandelnden Position Österreichs in Europa und in der Welt.

Unser Auslandsengagement beginnt in einer Zeit, als der Kalte Krieg gerade einem seiner Höhepunkte zusteuert. Dass Österreich als kleiner neutraler Staat so erfolgreich zum Gelingen des UN-Peacekeepings beitragen konnte, verdanken wir nicht zuletzt der Tatsache, dass wir uns immer als neutraler Vermittler und ehrlicher Makler zwischen Konfliktparteien verstanden und verhalten haben.

Österreichs Neutralität war von Anfang an ein Grundelement des internationalen Friedensengagements unserer Republik. Eine engagierte Neutralität steht nicht im Widerspruch zu solidarischem und humanitärem Handeln, sie versteht sich nicht als „Heraushalten“, sondern verlangt vielmehr eine intensive Beteiligung am internationalen Krisenmanagement.

Als Verteidigungsminister bin ich der festen Überzeugung, dass wir den Vorteil, keinen geopolitischen Interessen und keinen engen Bündnisverpflichtungen folgen zu müssen, auch für unser Krisenmanagementprofil nutzen sollten. Der jüngste Einsatz im Tschad ist ein Beweis für die Richtigkeit dieser Strategie, denn die Mission war gerade auch deshalb ein Erfolg, weil sie strikt dem Prinzip der Unparteilichkeit folgte.

Als Staat im Herzen Europas hatten wir angesichts der veränderten Sicherheitslandschaft nach dem Ende des Kalten Krieges und angesichts unserer Mitgliedschaft in der EU keine Alternative zu einer Europäisierung unserer Sicherheitspolitik. Heute nehmen wir am Prozess der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der Europäischen Union (GSVP) in vollem Umfang teil, ohne die Neutralität als Regulativ unseres Sicherheitsverständnisses aufzugeben. Österreich kann und wird sich auch in Zukunft nicht verweigern, einen angemessenen Beitrag für die europäische Sicherheit zu leisten. Denn internationale Einsätze dienen den

österreichischen Sicherheitsinteressen und sind gleichzeitig ein Beitrag für die internationale Solidarität.

Ein Blick auf die Geschichte der Auslandseinsätze des österreichischen Bundesheeres zeigt, dass unser Heer den Umstieg zu immer anspruchsvolleren und komplexeren internationalen Einsätzen nicht zuletzt dank seiner langjährigen UN-Erfahrung rasch vollzogen hat.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit dem Ende des Kalten Krieges hat sich das Verständnis von Frieden und Sicherheit grundlegend geändert. Es war ein Gebot der Zeit und der Humanität, neben den Staaten auch die Menschen zu Subjekten von Sicherheit zu machen. Fragen der äußeren Sicherheit können nicht mehr nur als Probleme der Sicherheit von und zwischen Staaten angesehen werden. Ein solches Konzept der „Human Security“ bietet dem Österreichischen Bundesheer besondere Profilierungsmöglichkeiten in den Bereichen Konfliktprävention, Friedenserhaltung, Katastrophenhilfe und Wiederaufbau von konfliktgeschädigten Gesellschaften. Gerade bei diesen neuen Aufgaben können wir die größte Stärke des Bundesheeres, die hohe Qualität und Professionalität unserer Soldaten zur Geltung bringen.

Die Menschen in den Mittelpunkt der Sicherheitsbemühungen zu stellen heißt aber auch, Konfliktgeschehen in einem zeitlich längeren Horizont zu beurteilen. In diesem Sinn werden wir uns mehr als bisher der Konfliktprävention widmen. Zugleich gewinnt die Postkonflikt-Stabilisierung an Bedeutung. Vergessen wir nicht, dass mehr als 40 Prozent der einmal beendeten Konflikte innerhalb von zehn Jahren wieder gewaltsam ausbrechen und dass wieder aufgeflamnte Konflikte die Hälfte aller Bürgerkriege weltweit ausmachen. Die wirkungsvollste Art, die Zahl der internationalen Konflikte zu reduzieren, wäre daher, nach Beendigung von Kampfhandlungen den Frieden aufrecht zu erhalten und die sozialen Konfliktursachen zu eliminieren.

In Österreich haben wir daher – auch im Sinn des gültigen Regierungsprogramms – die ressortübergreifende Sicherheitszusammenarbeit wieder intensiveren können. So haben wir beispielsweise wichtige Vorarbeiten für ein neues gesamtstaatliches

Auslandseinsatzkonzept geleistet, ein gesamtstaatliches Lagebild erstellt und die ressortübergreifende Zusammenarbeit im Bereich der Ausbildung verdichtet. Ich setze auch große Erwartungen in die im Regierungsprogramm angesprochene Etablierung eines Clusters zur Schaffung von Synergien im Sicherheitsbereich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Frage nach dem institutionellen Rahmen unserer zukünftigen Auslandseinsätze – UNO, EU, OSZE oder Partnerschaft für den Frieden – wird zunehmend pragmatisch zu beurteilen sein. Jedenfalls wird sich Österreich auch in Zukunft für ein konstruktives Zusammenwirken internationaler Institutionen unter dem klaren Primat der UNO einsetzen. Für uns wird es auch in Zukunft keine Einsätze ohne UN-Mandat geben.

Als Verteidigungsminister werde ich mich weiterhin für eine Erhaltung der europäischen Eigenständigkeit der GSVP engagieren. Die EU muss ihre sicherheitspolitische Autonomie und Entscheidungshoheit insbesondere gegenüber der NATO erhalten.

Kein Staat wird in der Zukunft alle internationalen Sicherheitsaufgaben alleine bewältigen können. Für uns bedeutet das, dass wir das rot-weiß-rote Profil der Auslandseinsätze des österreichischen Bundesheeres schärfen müssen. Höhere Anforderungen bei gleichzeitigen budgetären Sachzwängen erfordern eine klare Fokussierung auf nachgefragte und machbare Beiträge Österreichs.

Ich sehe Profilierungsmöglichkeiten auch in der Bereitstellung von Experten und qualitativ hochwertigen Kleinelementen – insbesondere in den Bereichen Militärberatung, humanitäre Hilfe, Katastrophenhilfe, Konfliktnachsorge und Sicherheitssektorreform. Gefragt sind – ohne jetzt zu sehr ins Detail gehen zu wollen – Hubschrauber-Elemente, Pionier-, Such-, Rettungs- und Sanitätskräfte, ABC-Abwehr und spezialisierte Infanterie. Und man benötigt zivile Qualifikationen wie Sprachkenntnisse, juristische und medizinische Ausbildung, diplomatische und handwerkliche Fähigkeiten.

Diese neuen Aufgaben erfordern Menschen, die zugleich über zivile und militärische Qualifikationen verfügen. Gerade in diesem Bereich wird auch die Miliz einen

wesentlichen Beitrag leisten, denn Milizsoldaten bringen Wissen und Kompetenzen aus den verschiedensten zivilen Berufen ein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir werden in Zukunft neben schnell verfügbaren militärischen Krisenfeuerwehren wie den Battlegroups auch rasch einsatzbereite und flexibel verwendbare zivil-militärische Einsatzpakete benötigen.

Zukünftige Auslandseinsätze erfordern aber nicht nur neue Strukturen und Instrumente sondern auch ein neues Denken, eine neue Sicherheitskultur und die Überwindung von traditionell bestehenden Barrieren zwischen zivilen und militärischen, zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren. Ich begrüße und unterstütze daher ausdrücklich die Bemühungen in Österreich zu einer verbesserten Abstimmung von Sicherheits- und Entwicklungspolitik und die Entwicklung neuer Formen der Zusammenarbeit auch mit NGOs.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde oft gefragt, in welchen Regionen wir denn in Zukunft was machen werden.

Auch als Minister kann ich die Zukunft nicht antizipieren. Aber ich schaue mir die gegenwärtigen sicherheitspolitischen Tendenzen sehr genau an!

Und da beunruhigen mich die Anzeichen für eine schwindende Dynamik des internationalen Engagements am Balkan. In aller Sachlichkeit muss festgehalten werden, dass der Stabilisierungsprozess auf dem Territorium der ehemaligen Republik Jugoslawien nach den blutigen Zerfallskriegen zu keinem Zeitpunkt ein Selbstläufer war. Zugleich ist die Lage am Westbalkan bereits wegen der räumlichen Nähe für die Union im Allgemeinen und für Österreich im Speziellen in hohem Maße sicherheitsrelevant.

Ich werde mich persönlich dafür einsetzen, dass Österreich einer möglichen Aushöhlung des Krisenmanagements in diesem Raum entgegensteuert.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Sie wissen, dass ich mich wiederholt dafür ausgesprochen habe, die österreichische Sicherheits- und Verteidigungsdoktrin aus dem Jahr 2001 anzupassen. Neben der für mich politisch unabdingbar erforderlichen Streichung der NATO-Lastigkeit sehe ich in einem breit angelegten Diskussions- und Überarbeitungsprozess eine positive Chance konstruktiv über zukunftsweisende Fragestellungen nachzudenken:

- Welche Rolle soll Österreich im europäischen Integrationsprozess anstreben, wie können wir unsere engagierte Neutralitätspolitik am besten einbringen und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die konkrete Gestaltung unserer Beiträge zur GSVP?
- Wie stellt sich das gesamtstaatliche Risikobild einschließlich positiver Gestaltungschancen dar? Was sind die realistisch erwartbaren Sicherheitsszenarien auf die wir uns längerfristig vorbereiten müssen?
- Wie können wir unser internationales Profil angesichts sinkender Ressourcen erhalten bzw. weiterentwickeln?
- Wie können wir die ressortübergreifenden Aspekte der österreichischen Sicherheitspolitik besser aufeinander abstimmen?

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Mein optimistischer Blick in die Zukunft wird auch von der Rückschau auf die Erfolgsgeschichte der Auslandseinsätze des österreichischen Bundesheeres getragen, über die Sie sich in dieser liebevoll und kompetent gestalteten Ausstellung informieren können.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und erkläre die Sonderausstellung „Schutz und Hilfe – 50 Jahre Auslandseinsatz“ für eröffnet!